

Über mangelndes politisches Dialektikbewusstsein an aktuellen Beispielen

Johannes Heinrichs



Redaktionelle Einleitung

Hegels „Aufhebung“ und Erhebung zum Dialektik-Lehrer anlässlich seines 250. Geburtstags

Der unseren Lesern seit langem, genauer, seit seinen ersten Artikeln seit 1994 im damaligen „Dritten Weg“ bekannte Sozialphilosoph Johannes Heinrichs bringt zu Hegels 250. Geburtstag am 27. August 2020 einen Doppelband heraus zu „Dialektik“ und „Dialogik“^[1]. Das Thema „Dialektik und Dialogik“ beschäftigt Heinrichs seit den Vorbereitungen zu seiner Doktor-Dissertation, welche ursprünglich dieser Frage gelten sollte: Ob Hegels dialektische Logik, wie sie seinem frühen Hauptwerk zugrunde liegt, *der Phänomenologie des Geistes* von 1807, dem interpersonalen Verhältnis gerecht wird. Ob diese Logik somit die angemessene Grundlage für eine Sozialphilosophie ist, für die Erfassung der menschlichen Sozialität. Heinrichs hat sein Dissertationsthema seinerzeit auf eine immanente Analyse der Logik der *Phänomenologie des Geistes*^[2] einschränken müssen und spätere Artikel zum Thema „Dialogik“ in Fachzeitschriften wie Lexikon-Artikeln nachgeliefert, die zum Teil in den neuen *Dialogik*-Band aufgenommen wurden. Dessen Quintessenz im abschließenden Kapitel „Kann denn Liebe logisch sein?“ wird bei bekundetem Interesse unserer Leser vielleicht im nächsten Heft vorgestellt werden. Es geht im Grunde um die Auswertung

des markanten Wortes des Hegel-Schülers Ludwig Feuerbach (1804-1872): „Die wahre Dialektik ist kein Monolog des einsamen Denkers mit sich selbst, sie ist ein Dialog zwischen Ich und Du...“^[3]

Der fachliche Inhalt des sehr komplexen ersten Bandes Dialektik kann hier nur angedeutet werden. Heinrichs definiert Dialektik als Denken in Gegensatz-Einheiten, die letztlich in der implizit gelebten (nicht erst nachträglichen!) Reflexionsstruktur des menschlichen Selbstbewusstseins, aber auch in der reflexiven Struktur des vormenschlichen (tierischen) Bewusstseins und sogar der materiellen Wirklichkeit begründet ist. Er unterscheidet vier grundlegende Sinnelemente alles menschlichen Bewusstseins und Handelns: außer dem Ich-Subjekt das Es-Objekt, doch über diesen „klassisch“-philosophischen Gegensatz hinaus das „objektive Subjekt“, das Du und das zwischen Ich und Du, aber auch zwischen Ich und Es vermittelnde Zwischen des Sinnmediums. Aus dieser grundlegenden Vierheit der Sinnelemente entwickelt er in innovativer Weise sechzehn „Quell-Typen“ von Dialektik. Die zusammenfassende grafische Übersicht sei hier, mit Erlaubnis des Academia-Verlages, wiedergegeben, auch wenn sie nicht adäquat erläutert werden kann, was eben der Inhalt des ganzen Buches ist.

Unzählige Probleme der Philosophiegeschichte lassen sich anhand dieser Figur erörtern, nicht zuletzt die Auseinandersetzung mit dem „dialektischen Materialismus“, der nach Heinrichs gar kein dialektischer war, sowenig wie Hegels Dialektik auf „Idealismus“ festgelegt werden kann. Was Heinrichs' Verhältnis zu Hegel angeht, so besteht die Grundaussage darin, dass Hegels Logik im technischen Sinne der *Wissenschaft der Logik*, somit Ausgang von Sein-Nichts-Werden gescheitert ist und unverständlich bleibt, dass sie in die

ser Zweiwertigkeit, die jeweils in einem Dritten „vermittelt“ wird, auch seiner eigenen *Grundintuition einer mehrwertigen Logik* nicht gerecht wird. Dialektik ist vielmehr eine von Anfang an mehrwertige Strukturlogik, jenseits der simplen, zweiwertigen Entweder-Oder-Alternativen. Hegel bleibt jedoch der große Denklehrer einer modernen, offenen dialektischen Strukturlogik reflexiver Strukturen, sofern man ihn nicht auf Entweder-Oder-Alternativen einer überholten Art von Metaphysik festlegt, demgemäß auch nicht auf den schematischen Dreischritt von These-Antithese-Synthese. Heinrichs zitiert das Wort des seinerzeit quer denkenden DDR-Philosophen Peter Ruben (*Jahrgang 1933*): „Angesichts des Stands der internationalen Hegel-Rezeption darf man behaupten, dass das Verständnis Hegels erst wirklich gelungen sein wird, wenn seine Philosophie systematisch aufgehoben worden ist.“^[4]

Heinrichs erhebt mit seinem Werk den nicht geringen Anspruch, diese immanente „Aufhebung“ und dadurch Aktualisierung Hegels im Prinzip aufgezeigt und in seinem Werk zumindest in Teilen durchgeführt zu haben, unter ausdrücklicher Ausparung der Naturphilosophie, die nur in Zusammenarbeit mit Naturwissenschaftlern, insbesondere Quantenphysikern, über die schon vorhandenen Ansätze hinaus (und natürlich über das Niveau des „dialektischen Materialismus“) hinausgeführt werden kann, in Analogie zu den von ihm erarbeiteten Quelltypen von Dialektik im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich.

Der folgende Text deckt sich mehr oder weniger mit dem bewusst allgemein verständlich gehaltenen und auf die politische Aktualität bezogenen Schlusskapitel des *Dialektik*-Bandes.

1 „Dialektik jenseits von Hegel und Corona. Integrale Strukturlogik als Hegels Auftrag für eine Philosophie der Zukunft“ und „Dialogik. Kann denn Liebe logisch sein?“, beide Bücher im Academia Verlag Baden-Baden 2020.

2 Der Titel des preisgekrönten und in der Hegelforschung viel beachteten Buches lautet: „Die Logik der Phänomenologie des Geistes“, Bonn 1974, 2 1983

3 Ludwig Feuerbach, „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“, Erstausgabe 1846, Frankfurt/M. 1967, § 62.

4 Peter Ruben, „Von der ‚Wissenschaft der Logik‘ und dem Verhältnis von Logik und Dialektik“, in: Rolf-Peter Horstmann (Hg.), „Seminar: Dialektik in der Philosophie Hegels“, Frankfurt/M. 1978, 72.

Beispiel 1: Nationale Identität – Migration – Multikulturalismus – Rechtspopulismus

Das verhängnisvolle Denken in zweiwertigen Entweder-Oder-Alternativen: ausländerfreundlich oder ausländerabweisend. Wahrung der nationalen Identität oder nivellierender Multikulturalismus. Demgegenüber steht das dialektische Konzept einer Gastfreundschaft der Kulturen^[1]: Wahrung der nationalen, kulturellen Identitäten bei im Prinzip wechselseitiger Gastfreundschaft. Gäste sind in diesem Verständnis nicht die eingewanderten Einzelnen, sondern deren Herkunftskulturen. Die Entweder-Oder-Logik wird überwunden erstens durch Unterscheidung von gastgebender Primärkultur- und Sekundärkulturen, zweitens durch systemtheoretische Unterscheidung der Ebenen Wirtschaft, Politik, Kultur und Religion, die bei der Rede von „Integration“ ständig vermischt werden. Hinzu kommt die fatale Vermischung von blutsmäßiger Abstammung und Kultur, besonders bei den die Migranten abweisenden „Rechten“, doch auch bei den „Linken“, indem diese die Unerheblichkeit der Abstammung für die Gleichheit der Menschen mit der Unerheblichkeit einer einheimischen Kultur verwechseln und zugleich die kommunikativ-kulturelle Ebene und ihrer partikulären Werte mit der Ebene universeller Grundwerte.

So begrüßenswert in Deutschland die Solidaritätsbekundungen mit der amerikanischen Antirassismus-Bewegung anlässlich der Ermordung von George Floyd am 25. Mai 2020 in Minneapolis durch das Amtshandeln eines weißen Polizisten sind, so bedenklich ist dabei eine unausgesprochene Verwechslung von Anti-Rassismus mit Multikulturalismus im Sinne einer undifferenzierten Multi-Kulti-Haltung. Auch dies ist eine Weise, biologische Rassefragen mit Kulturfragen zu verwechseln.

Das Schibboleth (*Erkennungszeichen*) für die Verwirrung und Verhinderung dialektisch produktiven Denkens in Sachen Migration ist die Verwendung der Worte „Multikulturalismus“ und „multikulturell“: Was wir auf europäischer und Weltebene brauchen und bewahren, ja pflegen müssen, nämlich die Vielfalt gewachsener Kulturen, wird zum

Schlagwort der Nivellierung auf nationaler Ebene, und *-Nation* als politisch organisierte, doch durch Brauchtum und besonders Sprachgebrauch gewachsene kulturelle Einheit verbleibt in den Mühlen der undialektischsten Entgegensetzungen: Links und Rechts, pro oder contra Migranten. „Gastfreundschaft der Kulturen“ meint die wechselseitige Respektierung des Hausrechts einer Kultur (nach dem Ende der Völkerwanderungen). Alles andere würde zu einer Nivellierung kultureller Eigenheiten und Vielfalt führen.

Hier wie überall gibt eine Dialektik der undialektischen Entgegensetzungen und Vermischungen. Diese „festgefahrenen Gegensätze“ (Hegel) schaukeln sich in ihrer Begriffslosigkeit gegenseitig hoch. Ein denkender Mensch sollte sich selbst verbieten, solche Schlagworte wie „multikulturell“ zur Etikettierung von Meinungen und Gruppen undefiniert zu benutzen! Dialektisches Denken setzt Klarheit der Begrifflichkeit voraus. Es meint das Gegenteil von Verwirrung und Beliebigkeit der Begriffe.

Beispiel 2: Mehr Europa – mehr Nationalstaat

Auch für Europa führt das zweiwertige Entweder-Oder zu ganz falschen, populistischen Alternativen auf beiden Seiten: der sich „progressiv“ dünkenden Linkspopulisten wie der Rechtspopulisten, Scheinalternativen, die sowohl Europa wie die Nationen weiter (über den begonnenen Brexit hinaus) ruinieren könnten. Überhaupt scheint das selbstgefällige Operieren mit den Vokabeln „rechts“ und „links“ historisch überholt und undialektisch.

Die Nationen sind großartige kulturelle Einheiten, deren Besonderheiten den Reiz und Reichtum Europas ausmachen. Dass in ihrem Namen Kriege geführt werden konnten, ebenso wie im Namen der Religionen, beweist nur die Wahrheit eines alten römischen Spruches: *Corruptio optimi pessima*. Die Korruption des Besten ist die allerschlimmste. Auf der anderen Seite braucht es wirtschaftliche und politische Einheit sowohl für die innereuropäische Verständigung (Frieden im nicht nur militärischen Sinne) wie für das Bestehen wie Mitgestalten in der globalisierten Welt. Bei Berücksichtigung der System-

ebenen sowie der Subsidiarität der umfangsmäßigen Einheiten können und müssen Wirtschaft und Politik durchaus vereinheitlicht werden, ohne dass die Nationen als Kultureinheiten Schaden erleiden. Doch vor dieser vertikalen Gliederung schließen derzeit noch alle Seiten die Augen. Der „Weltgeist“ (Hegel meint den menschheitlich kollektiven Geist) hat einen langen Atem zur Durchsetzung seiner Logik, und manche Katastrophe braucht es leider für deren Durchsetzung, so z. B. die Weltkriege zur Schaffung internationaler Institutionen, wie sie schon von Kant gefordert wurden, und leider weiterer kalter und heißer Kriege.

Was Europa angeht, bildet das dialektische Prinzip Integration-durch-Differenzierung seit langem sein charakteristisches Strukturprinzip, spätestens seit Beendigung des Gottesgnadentums der Könige, also seit der anfänglichen Trennung von Kirche und Staat, von Grundwerte- und politischer Ebene. Das Prinzip wurde jedoch bis heute nicht umfassend bewusst und konsequent durchgeführt, wie bereits dargelegt. Mit einer hausbackenen „Einheit in der Vielfalt“ wird diese Dialektik der Unterscheidung der Ebenen zur Vereinheitlichung nicht zureichend erfasst. Eine einheitlichere „Republik Europa“ setzt in vielfacher Hinsicht die Differenzierung der Systemebenen Wirtschaft, Politik, Kultur und Grundwerte voraus. ^[2]Diese Differenzierung nicht zu sehen und stattdessen gegen die kostbaren Kultureinheiten namens Nationen zu polemisieren, etwa im Namen von nostalgisch oder gar wirtschaftlich definierten „Regionen“, ist der berühmte Bären dienst, den auch die Freunde Europas diesem leisten: undifferenziertes Reinschlagen mit groben Tatzten, aber im Brummtönen der Fortschrittlichkeit. Im Klartext: wirtschaftliche und politische Vereinheitlichung ist – bei Unterscheidung beider Ebenen angebracht, sofern die kulturelle Vielfalt gewahrt bleibt. Das geht nur durch eine Wertstufendemokratie auf europäischer Ebene.

Beispiel 3: Internationale Friedenssicherung

Die vertikale Differenzierung Europas könnte zugleich Vorbild für eine weltstaatliche Organisation sein, die keinen

¹ „Gastfreundschaft der Kulturen“, Stuttgart 2017.

² „Die Logik des europäischen Traums. Eine systemtheoretische Vision“, Baden-Baden 2014.

Einheitsstaat, sondern ein gestuftes Rechtssystem darstellt. Der spätromische, dialektische Satz „*Si vis pacem, para bellum*“ (*Willst du Frieden, bereite Krieg vor*) ist leider immer noch geltender dialektischer Grundsatz der militärischen Verteidigung. Er wird nur durch die gerade angesprochene, effektive internationale Friedenssicherung durch starke internationale Institutionen seine Geltung verlieren, die schon Kant in seiner Schrift „*Zum Ewigen Frieden*“ (1797) gefordert und Jaspers nach dem 2. Weltkrieg erneuert hat.^[3] Bei weltstaatlichen Strukturen denkt man jedoch – undialektischer Weise – immer nur den Einheitsstaat statt einer systemisch differenzierten globalen Rechtsordnung.

Beispiel 4: Die Naturprobleme als Gesellschaftsproblem

Die Dringlichkeit der Klimafrage für das Überleben der gesamten Menschheit ist 2019 durch die „*Fridays-for-Future-Bewegung*“ endlich ins allgemeinpolitische und berufspolitische Bewusstsein getreten. Die Dialektik besteht schon lange darin, dass die Probleme der Natur eigentlich solche der Gesellschaft und ihrer Steuerung sind. Ich habe in meiner Zeit an der der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität hautnah erlebt, wie die Probleme der politischen Steuerung, also die Demokratiethematik, als unwichtig im Vergleich mit den für naturwissenschaftlich Eingeweihten so drängenden ökologischen Problemen erachtet wurden – eben von diesen Eingeweihten der besagten Fakultät oder auch vom Bundesamt für Naturschutz. Gerade diese kurzsichtig einseitige, an sozialen Systemfragen wenig interessierte Haltung vieler dieser Naturwissenschaftler hat die heutige, fast ausweglose Zuspitzung der Gefährdung der ganzen Menschheit dialektisch vorangetrieben: Öko-Alarm ohne systemisches Bewusstsein der gesellschaftlichen, demokratischen Steuerungsmöglichkeiten führt nur zur Ermüdung.^[4] Eine Bewusstseins- und Real-Dialektik von Direktheit (Unmittelbarkeit) und Indirektheit (Vermittlung). Auch hierin trifft das Weisheitswort He-

³ Karl Jaspers, „*Vom Ursprung und Ziel der Geschichte*“, EA München – Zürich 1949; ders., „*Die Atombombe und die Zukunft des Menschen*“, München 1961.

⁴ Vgl. *Sozial-Ökologie als Bedingung für Natur-Ökologie*, in: „*Gelebte Reflexion*“, Baden-Baden 2019, 230–242.

gels voll zu: „Der Weg des Geistes ist die Vermittlung, der Umweg.“

Beispiel 5: Wertstufendemokratie – wider die große Werteverleugnung

Die Corona-Krise bietet uns – außer den offensichtlichen Gefahren für Bürgerrechte, die von den Unmittelbarkeits-Populisten ausgeschlachtet werden – auch unverhoffte Chancen: so vor allem die einer Grundlagenbesinnung in Richtung auf eine Wertstufendemokratie. In normalen Zeiten müssen Denkende sich rechtfertigen, zu viel zu wollen und nicht realistisch genug zu sein. Ein ernstzunehmender „neuer Realismus“ muss jedoch endlich an die systemischen Grundlagen herangehen. Besinnung auf die uns leitenden Grundwerte ist angesagt: Gesundheit, wirtschaftlicher Wohlstand, individuelle Freiheit, Solidarität mit den Nächsten oder auch Ferneren, Begegnung, Kulturleben? Was hat Priorität?

In einer spätkapitalistischen, neoliberalen Gesellschaft wird sich auf längere Sicht „die Wirtschaft“ wieder durchsetzen wollen, wie üblich. Denn im derzeitigen Parteiensystem regiert im Zweifelsfall stets die Wirtschaft, nicht etwa das Volk oder gar die Grundwerte. Es ist ein Lichtblick, wenn auf einmal die Gesundheit Einzelner gegenüber dem reibungslosen Funktionieren der Wirtschaft ins Gewicht fällt. Bemerkenswerte Spuren von christlichem und sonstigem Humanismus. Das wird jedoch nicht lange währen.

„Das autoritäre Prinzip befördert das Virus und das Virus wiederum fördert das Autoritäre.“

SPIEGEL, Morning Briefing vom 12. Mai 2020.

Nötig und möglich ist derzeit eine Grundlagenbesinnung dieser Art: **Was für eine Wirtschaft brauchen wir „eigentlich“? Wer leistet die wirklich gesellschaftlich wertvolle Arbeit? Wird diese Arbeit nun auch nicht nur theoretisch wertgeschätzt, sondern auch entsprechend vergütet? Wo ist die Instanz in einer „freien“ Wirtschaft, die solchen Arbeits-Bewertungen Rechnung trägt? Eine solche Instanz wird von den einseitigen Marktbeifürwortern bisher für systemfremd gehalten.^[5] Wie viel überflüs-**

⁵ Vgl. dazu „*Revolution der Demokratie*“ ²2014, 226 ff. „Leistungsbewertung durch den Markt allein?“.

siges Herumstehen zum Verkauf von Überflüssigem erzwingt unsere derzeitige Wirtschaft? Und dann die inzwischen bekannten ökologischen Fragen: Wie viel Luftverschmutzung durch Auto- und Flugverkehr dürfen wir uns künftig erlauben, um die bereits in Gang befindliche Klimakatastrophe aufzuhalten? Wie viel Tiernahrung verträgt der Wasserhaushalt der Welt, von der unmittelbar ethischen Frage nach unserem Umgang mit den Tieren noch abgesehen?

All diese und zahllose ähnliche Fragen werden nun offensichtlicher als bisher zum Politikum. Sie werden zu Grundsatz-Anfragen an unsere „demokratischen“ Gesellschaften, die oben schon als bestenfalls halbdemokratisch bezeichnet wurden.

Die jetzige Dialektik besteht negativ darin, dass wir uns bei aller offenkundig gewordenen Dringlichkeit des Zwangs zur Grundlagenbesinnung weder ein einfaches Zurück in die alten Strukturen noch die Einseitigkeiten der **terribles simplificateurs**, die schrecklichen Vereinfachungen der zahlreichen Verschwörungstheoretiker, leisten können, die energetisch wie gedanklich mit verführerischem **Denkersatz** aufwarten. Gerade die praktische Dringlichkeit der Situation erfordert und ermöglicht echtes, systemtheoretisches Grundlagendenken. Darin besteht die positive dialektische Herausforderung! Wir leben eine Halbdemokratie der verweigerten Grundlagenbesinnung, worüber das pseudointellektuelle Diskurs-Geschwätz hinwegtäuschen soll. Es ist vielleicht eine der besten Halbdemokratien der Welt. Doch „das **gründliche** Deutschland kann nicht ohne **von Grund auf** zu revolutionieren“, d. h. von den denkerischen Prinzipien her. „Der **Kopf** dieser Emanzipation ist die Philosophie.“ Diese für Deutschland und die Philosophie^[6] schmeichelhaften Sätze wurden 1844 auf französischem Boden formuliert, bevor die erste, in der offiziellen Zählung vergessene deutsche demokratische, parlamentarische Einigung 1848 mit obrigkeitlicher Waffengewalt wieder zusammengeslagen wurde.

Seit Jahrzehnten liegt das systemtheoretische Modell einer **Kompetenz-De-**

⁶ K. Marx, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, in: „*Frühe Schriften I*“, 505.

mokratie, einer Integration der Demokratie durch Differenzierung der Systemebenen auf dem Tisch des halbdemokratischen Hauses. Aber sie wird von vielen Denkverweigerern aus unterschiedlichsten Interessen verleugnet! Überhaupt ist man in dieser vielstimmigen „Diskursgesellschaft“ und „deliberativen Demokratie“ bei soviel schönen Worten nicht mehr darauf gefasst, dass Denken mit klaren Begriffen entscheidend weiterhelfen könnte.

Die Vision der Wertstufendemokratie beruht auf den Stufen der intersubjektiven Beziehung oder sozialen Reflexion, die aufgezeigt wurden. Die effektive Grundwerteorientierung geschieht primär durch ein **Grundwerteparlament**, das Gesetzgebungs-Priorität über die anderen, unabhängig gewählten Teilverparlamente für Kultur, Politik und Wirtschaft hat. Doch diese Gesetzgebungs-Priorität besagt nicht Integralismus, das heißt Überfremdung dieser Ebenen durch einseitigen „Idealismus“. Der „Materialismus“ der Wirtschaft muss voll zum Zuge kommen, jedoch unter „idealistischen“ Vorgaben: Worum geht es in einer Wirtschaft, die dem Ganzen dient, wirklich? Welches Geldsystem, dieses Medium der Wirtschaft, dient einer dienenden Wirtschaft? Wir brauchen ein Wirtschaftsparlament von bereichsspezifisch gewählten Vertrauensleuten, die genau darüber streiten und zu Entscheidungen kommen: eine **Wirtschaftsdemokratie**, nicht allein auf betrieblicher Ebene (eine alte, bescheidene Gewerkschaftsforderung), sondern auf gesamtstaatlicher, nationaler und europäischer, ja Welt-Ebene. Niemals gab es eine moderne Volkswirtschaft, in der über die Grundprinzipien der Wirtschaft fachlich demokratisch gestritten und abgestimmt wurde.

Auch der „Realismus“ der machtgesteuerten Realpolitik, was innenpolitische und außenpolitische Entscheidungen angeht, darf nicht idealistisch überfremdet werden. Er muss lediglich mit den Grundwerten vereinbar sein. Doch die Machtinteressen, bei der heimischen Eigentums- und Bodenfrage angefangen, müssen transparent als solche diskutiert werden.

Ebenso ist die Vielfalt der kulturellen Äußerungen keinem religiös-weltanschaulichen Diktat zu unterstellen. Die

„Freiheit der Kultur“ ist nicht allein Teil eines „Geisteslebens“ (Rudolf Steiner), das nur den universalen Prinzipien von Grundwerten folgt. Die partikulären kulturellen Werte (von Familien bis zu Nationen) sind in ihrer Partikularität (Eigenart) wertvoll. Universale Ethik greift da ebenso zu kurz wie universale Religion. Kunst wie auch Brauchtum zum Beispiel sind etwas ganz anderes als „universalistische Ethik“ (Jürgen Habermas). Wohl sollten sie sich im Rahmen der universellen Grundwerte halten. Doch diese sind nicht der einzige Maßstab. **Überall ist mehr als ein Gedanke festzuhalten und greifen die Entweder-Oder-Alternativen zu kurz.** Das meint Dialektik.

Ich kann mich in diesem Rahmen auf Andeutungen beschränken, nachdem das Thema in **Revolution der Demokratie** (2003/2014) und in zahlreichen kleinen Schriften durchdekliniert wurde^[7] bzw. weiter von den kommenden Umständen praktisch durchdekliniert werden wird. Es geht derzeit um dialektisches Denken versus Populismus und das undialektische **Ersatzdenken** der Verschwörungstheoretiker oder Traditionalisten. Vorsichtshalber möchte ich an Adornos Wort erinnern:

„Von allen Verdrehungen Hegels durch die dümmliche Intelligenz ist die armseligste, Dialektik müsse unterschiedslos alles gelten lassen oder nichts.“^[8]


Weisheitsworte allein helfen uns nicht weiter, wohl jedoch konkrete Analysen der dialektischen Beziehungen und Situationen. Hierin kann uns Hegels Denkform der Dialektik entschieden weiterhelfen. Die spielerisch-geistreiche Art der **Negativen Dialektik** Adornos wird es nicht tun. Wir brauchen uns heute nicht länger gegen metaphysische Totalitätsansprüche zu wehren, um kritisch zu sein. Die kritischste Theorie ist heute die konstruktive. Deshalb wird sie so gemieden, weil sie theoretisch wie praktisch anspruchsvoll ist. Konstruktive und integrale Dialektik braucht verantwortliche Meisterschaft. Deshalb wird uns die Anknüpfung an den von allem Dogmatismus befreiten Meister He-

⁷ Außer auf meine allgemein-philosophische Website www.johannesheinrichs.de sowie www.netz-vier.de sei besonders verwiesen auf www.martinbesecke.de

⁸ Th. W. Adorno, „Drei Studien zu Hegel“, a.a.O., 92.

gel noch lange guttun. Brauchte es eine Corona-Krise, um zu erkennen, dass wir wieder wie er in einer epochalen Umbruchzeit leben?

„Es ist übrigens nicht schwer zu sehen, daß unsere Zeit eine Zeit der Geburt und des Übergangs zu einer neuen Periode ist.“^[9]

Schwerer ist zu sehen, wie es überall weitergehen soll. Dazu muss eine integrale und systemische Dialektik konstruktive, notwendige Beiträge leisten. 

⁹ Phänomenologie des Geistes, Vorrede, a.a.O. 15.

Zum Autor


Prof. Dr. habil. Johannes Heinrichs 



Foto: Josip Sosic

Jahrgang 1942, Prof. Dr. phil., Studium von Philosophie, Theologie, Germanistik und Psychologie, 1972 Promotion, 1975 Habilitation für Philosophie, war bis 2002, als Nachfolger Rudolf Bahros, Professor für Sozialökolo-

gie an der Berliner Humboldt-Universität. Seither Tätigkeit als freier Philosoph und Schriftsteller. Heinrichs ist Autor von über 40 Büchern.



<http://www.johannesheinrichs.de>

E-Mail: johannes.heinrichs@gmx.de



Johannes Heinrichs:

„Revolution der Demokratie – Eine konstruktive Bewusstseinsrevolution“

2014 – Academia Verlag, Baden-Baden, zweite,

aktualisierte Auflage, 2014, 354 Seiten, broschiert;

€ 26,80

ISBN 978-3-89665-646-9

<https://academia-shop.de/titel/revolution-der-demokratie-id-88880/>